

The sun doesnt always shine

Von Becky223

Kapitel 8: Schock

8. Schock

Sasuke legte nach dem Gespräch mit seiner Mutter auf. Immer noch lag sein Blick auf der Haruno. Die rosa Haarige hatte schon genug Schmerzen und jetzt das auch noch. Er wusste nicht wie er es ihr beibringen sollte. Im Rückspiel traf er den Blick seines Bruders. Itachi sah sofort, dass was nicht stimmte. „Was ist los?“

Auch der Uzumaki wandte sich zu seinem Freund fragend um. Als würde sie etwas Schreckliches spüren, sah auch Sakura den Schwarzhaarigen erwartungsvoll an. „Deine Mutter ist zusammengebrochen. Sie befindet sich im Krankenhaus und wird von den Ärzten untersucht.“

Sakura antwortete nicht. Sie wüsste auch nicht was. Ihre Gedanken drehten sich nur um Maiko. Sie hatte doch gewusst, dass es ihr nicht gut ging. Sie hatte ohne zu zweifeln die Aussage, dass sie sich wohl fühlte, geglaubt. Sie hätte wissen müssen, dass ihre Mutter alles sagte, nur damit sie sich keine Sorgen machte. Sie hätte nie auf die Party gehen dürfen. Sie hätte sie zwingen müssen zu Hause zu bleiben, sich anständig auszuruhen und sie hätte sich um sie kümmern sollen. Die Feier hatte ihr sowieso nichts gebracht. Sie wurde mal wieder reingelegt, schikaniert und verletzt. Sakura fühlte sich dumm und nutzlos. Und sie schimpfte sich Tochter, wollte Ärztin werden. Sie sollte sich schämen.

„Ich bin mir sicher alles wird gut, echt jetzt!“ sagte auf einmal Naruto und grinste zuversichtlich. Itachi stimmte ihm zu und schmunzelte über den Uzumaki. „Hörst du? Mache dir keine Sorgen.“ sprach Sasuke leise zu dem Mädchen. Solche zuversichtlichen Worte, hatte die rosa Haarige, außer von Maiko, von niemanden gehört. Wenn die Situation gerade nicht so traurig wäre, würde sie vor Freude und Glück, ein solch mitfühlendes Geschenk erhalten zu haben, weinen.

Der ältere Uchiha bog in die Einfahrt der Notaufnahme. „Ich... Mir geht es viel besser.“ sagte plötzlich Sakura und wollte sich aufrichten. Sasuke hielt sie an den Schultern fest. „Das hatten wir schon... du lässt dich untersuchen.“ sagte er streng. Das Mädchen konnte nicht. Es war wichtiger, dass ihre Mutter die medizinische Versorgung erhält, wenn sie auch noch untersucht wird, wären das Unmengen an Kosten, die sie sich nicht leisten konnten.

sich um sie. Sasukes Vater ließ sich nichts anmerken. Es sah so aus als wäre es ihm vollkommen egal. Er hatte diese eiskalte Art der Uchihas an sich, die auch Itachi und Sasuke hatten. Aber wäre es ihm wirklich so egal, dann wäre er nicht hier, oder? Natürlich könnte man auch sagen, dass er zum Beistand seiner Frau hier war. Fugaku Uchiha konnte man sehr schwer durchschauen. Selbst seine eigenen Söhne, konnten ihn oft nicht verstehen.

„Das wird schon wieder. Aber sie möchte wissen, wie es ihrer Mutter geht.“ sagte Itachi. „Maiko ist immer noch ohne Bewusstsein und momentan machen sie ein MRT und CT. Nur die Ärzte dürfen uns keine Auskunft geben, da wir keine direkten Angehörigen sind.“ erzählte Mikoto. „Dann werde ich sehen wie weit Sakura ist und sie hier her bringen.“ meinte Sasuke und war auf dem Weg zur Ersthilfe.

Er konnte die Haruno auf der Sitzbank Reihe erkennen. Sie hatte einen Verband auf ihrem linken Handgelenk. Sie war vollkommen in Gedanken und sah die Ankunft des Schwarzhaarigen nicht. „Wie sieht es aus?“ fragte er und die Haruno schreckte aus ihren Gedanken.

„Ähm... Mein Handgelenk ist verstaucht und sie konnten feststellen, dass meine Rippen zwar nicht gebrochen aber geprellt sind. Ich muss hier kurz warten. Ich habe Schmerzmittel verschrieben bekommen, die ich in kürze erhalte.“ Verständlich nickte Sasuke. „Wie geht es meiner Mutter?“ fragte sie besorgt.

„Sie machen gerade ein CT. Wollen aber nur den engsten Angehörigen Auskunft über ihren Zustand geben.“ klärte er sie auf. „Okay.“ Die Tür des Behandlungsraum öffnete sich und ein Arzt übergab eine kleine Verpackung dem Mädchen. „Bei starken Schmerzen kannst du sie bis zu vier mal täglich einnehmen. Sind sie aber ertragbar versuche deine Rippen zu schonen und zu kühlen.“ erklärte dieser und verabschiedete sich zuversichtlich.

.....

»Gehirntumor ist inoperable.«

»Metastasierender Krebs.«

»Streut in Lunge, Leber und Nieren.«

»Chemotherapie wird nichts bringen.«

»Überlebenschance liegt unter zehn Prozent.«

nicht gerade gut getan.

Ihre Mutter schlief immer noch. Sie erhoffte sehnlichst, dass sie aufwachen würde. Wenigstens noch einmal, damit sie ihr sagen konnte, wie sehr sie sie liebte, sie vermissen würde. Und insgeheim hoffte sie auf ein Wunder, dass Maiko vollkommen gesund aufwachte.

Verschwunden war der Tumor, der metastasierende Bösewicht. Das würde in ihrer Wunschvorstellung passieren. Sie konnte mit ihrer Mutter wie bisher glücklich weiterleben. Sie würde nichts anderes wollen, außer, dass Maiko gesund war.

Doch ihr war die bittere Realität bewusst. Die Diagnose des Arztes setzte jegliche Hoffnung zu nichte. Ihre Mutter würde sterben. Nicht in zwanzig oder dreißig Jahren. Schon in kürzester Zeit und Sakura musste klar werden, dass sie ganz alleine sein wird.

Fortsetzung folgt...